

nwohne (vgl. Apg. 16, 16) und nach Art der lyphischen Pythia weissage, so darf man doch nicht mit den Talmudisten und den späteren Rabbinen die altsteinzeitlichen Tobtenbeschwörer dinstlich als Zauberer betrachten, welche den heraufbeschworenen Tobtengeist aus ihren Höhlen heraufbeschworen. Denn 1 Röm. 28, 11 ff. ist vorausgesetzt, daß der heraufbeschworene Tobte vor dem beschwörenden erschien. Allerdings sieht nur die Jeger, welche sich nicht mit Saul und seinen Beleitern im nämlichen Zimmer befand, die Erscheinung, aber Saul hört doch die Stimme Samuels und unterredet sich mit ihm. Auch war er Jeger selbst die wirkliche Erscheinung Samuels erwartet, und diese ist jedenfalls auf eine besondere Veranstaltung Gottes zurückzuführen; aber immerhin geht daraus hervor, daß die Tobtenbeschwörer nicht bloß aus dem ihnen einwohnenden Höhle heraufbeschworen, sondern auch abgehiebene Seelen heraufbeschwören wollten. Es muß auch aus anderen Stellen geschlossen werden, daß bei den Beschwörungen das Bernehmen der beschworenen Tobten als das Wesentlichste galt. Ihre Stimme klang leise und dumpf von der Erde her, sich dem kläglichen Zwitschern der Vögel, dem Surren der Taube, dem Knurren des Löwen oder umher menschlicher Klage (vgl. z. B. Jf. 8, 19; 19, 4). Deshalb wollte man das Wort *μαρτυρία*, welches nicht mehr als der „Zurückkehrende“ (*revertant*) erklärt werden kann, weil es in erster Linie den Geist des Mediums bedeutet, von dem hohlen laut, der dumpf tönenden Stimme herleiten, aber diese Bedeutung „hohl klingen“ läßt sich nicht nachweisen. Ob eine akkadische Wurzel *ubi*, sphyrisch *abatav*, *abatuv*, d. i. Consultation oder Beschwörung, des *μαρτυρία* anzunehmen ist (Paul Scholz, Götzendienst und Zauberwesen bei den alten Hebräern und den benachbarten Völkern, Regensburg 1877, 91), muß dahingestellt bleiben. Dagegen ist bemerkenswerth, daß in dem halbägyptischen Heldenepos von Gilgames (Zdzuwar), welches auch die Sinfloodtradition enthält, Gilgames die Götter beschwört, ihm den Geist eines Genossen Gubani aus dem Grabe zu schicken, um über das Jenseits zu berichten. Der Geist erschien ihm auch wirklich. Die LXX übersetzen *μαρτυρία* mit *επιστημονικον*, Bauchredner, und bemerken zu Jf. 8, 19 erklärend: „die aus dem Bauche reden“. Josephus (Ant. 6, 14, 2) schließt sich ihnen an, und die Kirchenhistoriker stimmen bei (Just. Dial. 105; Orig. C. Cels. 5, 9; in Num. hom. 16, n. 7; In 1 Reg. c. 28, rom. 2: De engastrimytho; Theodor. In 1 Reg. quaeest. 63; Eus. Comm. in Is. 45, 31 sq.), ohne aber damit den wunderbaren Charakter der Erscheinung Samuels preisgeben zu wollen. Origenes weist alle Einwände gegen die wirkliche Erscheinung Samuels zurück. Clemens von Alexandrien berichtet, daß neben anderen Wahrsagern die Bauchredner „jetzt noch bei den Weisendevoten“ seien, und spricht von einem „bauch-

redenden Teufel“ (Coh. ad Graec. 2; Paed. 2, 1). Auch Hieronymus (Comm. in Is. 8, 19 sq.) erklärt die Pythonen durch das Bauchreden (vgl. Plat. De def. or. 9). Doch läßt sich im klassischen Alterthum kein Zusammenhang zwischen der Bauchrednererei und der Tobtenbeschwörung nachweisen, obwohl jene schon zur Zeit des Aristophanes und Hippokrates als Kunst getrieben wurde. Man hat also in den LXX das älteste Zeugniß für diese Erklärung der Tobtenbeschwörung. Im klassischen Alterthum findet sich auch das Medium nicht so theilhaftig. Als Typhus kann die dichterische Beschreibung der Befragung des Tiresias durch Odysseus im ersten Buch der Odyssee betrachtet werden. Die Tobtenbeschwörung fand in der Regel an Orten statt, an welchen eine Verbindung mit der Unterwelt zu bestehen schien, namentlich in Höhlen, die als Eingänge zum Orcus galten, oder in vulkanischen Gegenden, am Acheron, am See Aornos in Thesprotien (Epirus), bei Heraclea an der Propontis, zu Hygialia in Arcadien, am Avernus See in Campanien, zu Tanarum in Laonien. Man hielt die Hüfte der unterirdischen Götter für das beste Mittel, weshalb man diese durch Opfer zu gewinnen suchte. Oft wird der Knabenopfer als geeigneter Mittel dabei gedacht. Apollonius von Tyana soll durch magische Künste die Seele eines gemordeten Knaben gewonnen haben. Cicero wirft dem Vatinius vor: „Du pflegst die Geister der Verstorbenen zu beschwören und den Göttern der Unterwelt die Eingeweide der Knaben zu opfern“ (In Vatin. 6). Dazu kam die Befragung der Tobten im Traum und bei den Gräbern, wozu gleichfalls Opfer beihilftlich waren (Döllinger, Heidenthum und Judenthum, Regensburg 1857, 194. 659 f.). Es gab neben den mit Priestern ausgestatteten Anstalten für Necromantie (Psychopompeien) auch zahlreiche Necromanten oder Psychagogen, Magier, welche das Geschäft der Tobtenbeschwörung trieben (Lucan. Pharsal. 6, 420 sqq. 529 sqq. 706 sqq. 761 sqq.; Just. Apol. I c. 18; Tert. De anima 57; Apol. 23). Die Kaiser Nero und Caracalla nahmen zu ihnen ihre Zuflucht: jener, um die ermordete Mutter, dieser, um die Geister seines Vaters und Bruders zu sühnen (Suet. Ner. 84; Dio Cassius 77, 15; vgl. Herodian. 4, 12, 8 sqq.). Julianus und Elagabal ließen dabei Kinder schlachten (Dio Cassius 73, 16; 79, 11). Die Neuplatoniker suchten die Necromantie neu zu beleben. Auch bei anderen Völkern, den Aegyptern (Jf. 19, 3), Babyloniern (Lucian. Menipp. 6 sqq.; Maimonides, More Nebuchim 3, 37), Persern (Strabo 16, 2, 89), war die Tobtenbeschwörung bekannt (vgl. Schneider, Der neuere Geistesglaube, 2. Aufl., Paderborn 1885, 51 ff.). Pseudo-Clemens (Hom. 1, 5) erzählt, von Zweifeln über die Unsterblichkeit gequält, habe er sich durch den Anblick einer abgeschiedenen Seele Gewißheit verschaffen wollen. Er gedachte nach Aegypten zu reisen und dort einen